

**Auswahl früher Veröffentlichungen zur Rolle Fritz Schwerdts in der Aachener Kunstgewerbeschule**

**Kurzüberblick**

Während seiner Zeit bei Domgoldschmied Witte fasst Schwerdt 1929 den Entschluss, neben einer freiberuflichen Tätigkeit als „Goldschmied [und] Emailleur“ die Aachener Kunstgewerbeschule zu besuchen, die sich ab 1927 unter ihrem neuen Leiter, dem renommierten Architekten Rudolf Schwarz, eine neue Ausrichtung gegeben hat. Ab 1930/1931 ist er als Assistent sowie Mitarbeiter der Dozenten Schickel, Wendling, Rupprecht, Schwarz und Schwippert tätig. Der vorliegende Beitrag stellt von der Forschung bislang übersehene Veröffentlichungen vor, die Schwerdt nicht nur als „herausgehobenen Schüler“ bezeugen, sondern auch seine frühe Assistenten-Rolle belegen.

**Einleitung**

Fritz Schwerdt hatte sich 1929 als „GOLDSCHMIED EMAILLEUR“<sup>1</sup> selbstständig gemacht und besuchte als „Vollschüler“ parallel die **Aachener Kunstgewerbeschule (KGSA)**. Er war zeitlebens stolz darauf, diese renommierte Schule unter ihrem damaligen Leiter Rudolf Schwarz absolviert zu haben und legte Wert darauf, dass dies bei Veröffentlichungen über ihn und seine Arbeiten eigens erwähnt wurde<sup>2</sup>.

Er berichtete ebenso, dass er „früh“, genauer ab 1930, als Assistent für die Dozenten Schickel, Wendling und Rupprecht, später auch für Schwarz und Schwippert tätig war, aber er führte weder Umfang noch Art dieser Tätigkeit weiter aus<sup>3</sup>. Nachfolgend werden Veröffentlichungen vorgestellt, die diese Rolle Schwerdts genauer belegen. Darüber hinaus wird gezeigt, dass der Begriff „Assistent“ zu kurz greift: Schwerdt trat in der Öffentlichkeit mehrmals **gleichberechtigt neben seinen Professoren** in Erscheinung.

---

<sup>1</sup> Stempel, der spätestens ab 1930 benutzt wurde; Nachlass Schwerdt. Siehe auch: Raphael Schwerdt: *FRITZ SCHWERDT / Moderne Sakralkunst aus vier Jahrzehnten*. Tübingen 2017.

<sup>2</sup> Z.B. in: Georg Lill u. August Hoff: *Jahrbuch für christliche Kunst 1940*. S. 80. Verlag der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, München 1940.

<sup>3</sup> Z.B. in dem Artikel „Aachener bekamen Staatspreis von NRW“, *Aachener Volkszeitung* vom 25.3.1965.



**Bibliogr. Angaben:**

Anton Schickel:

*Die Arbeiten der Kunstgewerbeschule Aachen.*

In: *Die Form – Zeitschrift für gestaltende Arbeit*. 5. Jahrgang, Heft 21/22 (15. November 1930). S. 561-563. Reckendorf, Berlin 1930.

**Mit zwei Fotografien Schwerdt'scher Arbeiten.**

**1930: Älteste bekannte Veröffentlichung einer Sakralarbeit stellt Fritz Schwerdt als Schüler vor**

Erst mit dem Besuch der Aachener Kunstgewerbeschule wandte sich Fritz Schwerdt der Kirchengoldschmiede-Kunst<sup>4</sup> zu. Gab es bis 1929 einige wenige Veröffentlichungen nur zu seinem Schmuck- und Email-Schaffen<sup>5</sup>, so erschien im November 1930 die erste<sup>6</sup> Veröffentlichung zu zwei nicht-profanen Arbeiten von ihm: unter der Überschrift „Arbeiten der Kunstgewerbeschule Aachen“<sup>7</sup> druckte *DIE FORM* / Heft 21/22 einen Artikel ab, in dem Schwerdt in herausragender Weise berücksichtigt ist; Artikel-Autor ist Schwerdts Lehrer auf der KGSA, Anton Schickel.

Wie nachfolgend im Ausriss dokumentiert, ist der Schwerdt'sche Fronleichnamskelch dort die *erste* in Bild und Text abgedruckte Arbeit. Die prominente Positionierung mag Zufall sein. Herausgehoben wird Schwerdt vor allem durch ein anderes Detail: neben den Professoren bzw. Dozenten Giesbert, Schickel und Schwarz ist er der einzige **Schüler**, worauf der Text eigens hinweist.



**Meßkelch, Silber vergoldet mit Bergkristallnodus, 19 cm hoch (1930)**  
**Entwurf / Projet / Designer: Schüler / élève / pupil Fritz Schwerdt,**  
**Hersteller / Fabricant / Manufacturer: Firma Hans Schmid, Hanau a. M.**  
 Calice rituel, en vermeil, avec noeud de cristal de roche, hauteur: 19 cm (1930)  
 Sacerdotal chalice, silver-gilt with stem of rock crystal, 7½ ins. high (1930)

Im ersten Ausriss oben links ist Schwerdts Fronleichnamskelch abgebildet (obere Hälfte der S. 561). Sämtliche Arbeiten sind in Deutsch/Französisch/Englisch bezeichnet; hier lautet die zugehörige Bildunterschrift (im unteren Ausriss in einer Vergrößerung):

Meßkelch, Silber vergoldet mit Bergkristallnodus, 19 cm hoch (1930)  
 Entwurf / Projet / Designer: Schüler / élève / pupil Fritz Schwerdt,  
 Hersteller / Fabricant / Manufacturer: Firma Hans Schmid, Hanau a. M.  
 Calice rituel, en vermeil, avec noeud de cristal de roche, hauteur: 19 cm (1930)  
 Sacerdotal chalice, silver-gilt with stem of rock crystal, 7½ ins. high (1930)

**Anmerkungen**

- Der zweite, im Ausriss rechts abgedruckte Kelch stammt von R. Schwarz, dem Leiter der KGSA.
- Auf der darauf folgende Heftseite ist ein kleiner Weihwasserkessel von Fritz Schwerdt abgedruckt.

<sup>4</sup> Vgl. dazu: Elisabeth Peters: *Fritz Schwerdt - „Brauchbares, dienendes Gerät“*. In: Domkapitel Aachen (Hrsg.): *Fritz Schwerdt - Wegbereiter moderner Sakralkunst*. S 4-16. Ausstellungskatalog. Domkapitel, Aachen 2010.

<sup>5</sup> Vgl. dazu <https://www.fritz-schwerdt.de/literatur/DGZ1928ff.pdf>.

<sup>6</sup> Nach heutigem Forschungsstand (August 2022).

<sup>7</sup> Genauer: Arbeiten der *Goldschmiedeklasse*.

Fritz Schwerdt war während seiner Zeit auf der Aachener Kunstgewerbeschule auch als **Assistent** einiger Professoren und Dozenten tätig. In dem 1947 kriegsbedingt erneuerten Abschluss-Zeugnis zum Besuch der Aachener Kunstgewerbeschule bezeugt dies Rudolf Schwarz wie folgt:

„Schwerdt war in seinen späteren Semestern mehr Lehrer als Schüler und bestimmte die Atmosphäre der Schule sehr stark mit.“<sup>8</sup>

Mit den nachfolgend vorgestellten, in der Forschung bislang unbeachtet gebliebenen Veröffentlichungen<sup>9</sup> aus der Zeit von 1930 bis 1932 wird belegt, wie Fritz Schwerdt in der Öffentlichkeit mehrfach **gleichberechtigt neben den Professoren/Dozenten der KGSA** in Erscheinung trat und seine Auffassung moderner Goldschmiedekunst durch sehr kurze „Artikel“ formulieren konnte.



**Bibliogr. Angaben:**

Kunst-Dienst-Dresden (Hrsg.):  
*KUNST-DIENST-AUSSTELLUNG / KULT UND FORM /  
NEUE EVANGELISCHE KATHOLISCHE UND JÜDISCHE GEBRAUCHSKUNST.*  
Nicht paginiert. Johannes Frenzel [Verlag], Dresden 1930.  
Umfang: 6 Seiten.

Hinweis: die Schreibweise „Kunst-Dienst-Dresden“ für den Herausgeber ist dem Original entnommen.



**Bibliogr. Angaben:**

Kunst-Dienst Dresden (Hrsg.):  
*KUNST-DIENST-AUSSTELLUNG / KULT UND FORM /  
NEUES EVANGELISCHES KATHOLISCHES UND JÜDISCHES KULTSCHAFEN.*  
Kunst-Dienst, Dresden 1931.  
Umfang: 16 Seiten.

Hinweis: die Schreibweise „Kunst-Dienst Dresden“ für den Herausgeber ist dem Original entnommen; man beachte den Unterschied zur Fassung im Jahr zuvor.

**1930-1931:**

**Drei Veröffentlichungen nennen Fritz Schwerdt neben seinen KGSA-Lehrern**

Der *Kunstdienst der evangelischen Kirche*, kurz: *Kunst-Dienst*, richtete in den Jahren 1930 und 1931 zwei Ausstellungen mit dem Thema *KULT UND FORM* aus (die vollständigen, leicht unterschiedlichen Titel möge der Leser den bibliografischen Angaben entnehmen). Zu beiden Veranstaltungen wurde auch die Aachener Kunstgewerbeschule eingeladen.

<sup>8</sup> Nachkriegsfassung vom 21.4.1947; Nachlass Rudolf Schwarz, Köln.

<sup>9</sup> Der Verfasser stieß im Zuge seiner Forschungen auch zum Nachlass Anton Schickels auf diese beiden Publikationen. Sie werden nach seiner Kenntnis in keiner der zahlreichen Veröffentlichungen zur Aachener Kunstgewerbeschule zitiert.

Die beiden, nur wenige Seiten umfassenden Ausstellungsbroschüren enthalten keine Exponate-Liste oder gar Fotografien, sondern neben einem einleitenden Text zum veranstaltenden Kunstdienst mehrere Kurzvorstellungen der teilnehmenden Institutionen, wie z.B. für die *Werkstätten für kirchliche Kunst im Rauhen Haus* aus Hamburg oder die *Paramenten-Werkstatt* aus Berlin.

Unter der Überschrift **Aachen/Kunstgewerbeschule** präsentiert sich die Schule beide Male mit einem gleichlautenden Text. Der überaus kurze Beitrag (nur 172 Wörter) geht auf die drei Bereiche **Edelmetallwerkstätte, Paramentik und Glasmalerei** ein. Für den hier interessierenden Zusammenhang ist die den Text abschließende Liste der Unterzeichner/Verfasser zu beachten; in der Fassung von 1930 heißt es dort:

Schwerdt, Schickel, Rupprecht, Wendling

im Jahre 1931 ist diese Zeile am Anfang um den Leiter der KGSA ergänzt:

Schwarz, Schwerdt, Schickel, Rupprecht, Wendling

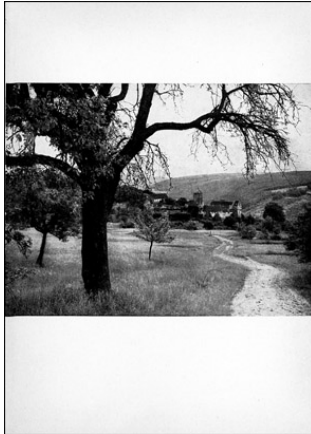
Es fällt auf, dass - abgesehen von Kunstschul-Leiter Schwarz - **Schwerdt als erster**, noch vor dem Leiter der Edelmetallwerkstätte, genannt und damit für den Leser gleichberechtigt neben seinen drei Dozenten/Professoren aufgeführt ist. Es ist denkbar, dass Schwerdt der Autor des kurzen Textes ist, jedoch gibt es dazu keine Belege. Festzuhalten bleibt, dass Schwerdt schon im Jahr 1930 eine herausragende Stellung in der KGSA eingenommen hatte und keinen Nur-Schüler-Status mehr innehatte.

<p><b>Aachen</b> <b>Kunstgewerbeschule</b> Die Arbeiten unserer Edelmetallwerkstätte zielen bewußt auf Vereinfachung der Form, Vermeidung unorganischen Zierates, Betonung der Materialeigenschaften durch materialgerechtes Arbeiten. Erzeugung von Modellen für Serienherstellung ist eine wesentliche Aufgabe dieser Werkstätte. — Der Verfall des Paramentes beruht in der Hauptsache 1. auf dem Verlust des gewandmäßigen Charakters durch fortschreitende Verkümmern der alten vollen Formen und Versteifung der Stoffe zu lehrtauglichen Gebilden, zweitens 2. auf der Ersetzung der Abzöden zu dekorativen Ausschmüngen, 3. auf einem weitgehenden Verfall des Farbegestriches. Voraussetzung für eine Erneuerung ist Befreiung auf den uniformen Charakter des liturgischen Gewandes. Wir führen das Gewand auf seine frühere volle Form zurück und lassen die verwendeten Stoffe unbeschwert und unverschillt. Serienmodelle sollen auch in der Paramentherstellung ausgearbeitet werden. Künstlerisch einwandfreie Gestaltung, Verwendung kostspieliger handarbeitlicher Techniken, Harte Gestaltung der Schnittformen, höchste Wiederholbarkeit des fertigen Gewandes durch ein handwerklich arbeitende Kräfte, diese Punkte sollen das Serienmodell auszeichnen. — Der letzte Charakter der Technik der Bildtafeln bringt örtliche Bindungen, wie sie für Glasmalerei und Mosaik bestehen. Malerische Effekte sind ausgeschlossen. Schwerdt, Schickel, Rupprecht, Wendling</p> <p>Schwerdt, Schickel, Rupprecht, Wendling</p>	<p>Zur Ausstellungsbroschüre <b>1930</b>: Das Heft umfasst nur 6 Seiten. Der Ausriss zeigt die Kurzvorstellung der KGSA. Zur von Schickel geleiteten Edelmetallwerkstätte heißt es am Anfang in nur zwei Sätzen (Orthografie original): Die Arbeiten unserer Edelmetallwerkstätte zielen bewußt auf Vereinfachung der Form, Vermeidung unorganischen Zierates, Betonung der Materialeigenschaften durch materialgerechtes Arbeiten. Erzeugung von Modellen für Serienherstellung ist eine wesentliche Aufgabe dieser Werkstätte.  (Es folgen Texte zur Paramentik sowie zur Glasmalerei.)  Der eingerahmte Ausschnitt zeigt die letzte Zeile des KGSA-Beitrags in der Vergrößerung.</p>
--	---

Ein Zitat aus Rudolf Schwarz' **Zeugnis** für Fritz Schwerdt belegt, dass Schwerdts Teilnahme an den beiden hier erwähnten Ausstellungen keine Ausnahme war:

„Seine Arbeiten bildeten einen der Mittelpunkte unserer vielen Ausstellungen.“<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Nachkriegsfassung vom 21.4.1947; Nachlass Rudolf Schwarz, Köln.



BURG ROTHENFELS

**Bibliogr. Angaben:**

Ludwig Neundörfer:

*BURG ROTHENFELS.* (auch: *Burgbuch 1931*<sup>11</sup>). Verlag Burg Rothenfels am Main, Rothenfels o.J. [1931].

(Der zweite Ausriss zeigt das titelgebende Innenblatt.)

**Auch das dritte Beispiel** zeigt Schwerdt in einer herausragenden Stellung innerhalb des KGSA-Lehrkörpers. Der Leiter der KGSA, Rudolf Schwarz, hatte Ende der 20er Jahre die Innenräume der **Burg Rothenfels** sowie die Burgkapelle neu gestaltet, und mit der hier vorgestellten Broschüre wurde erstmals das Ergebnis der Um- und Ausbauten in Wort und Bild vorgestellt.

Die als Impressum fungierende vorletzte Seite benennt Rudolf Schwarz als den Verantwortlichen für den Ausbau sowie vier Künstler der Aachener Kunstgewerbeschule als seine Mitarbeiter. Unten den dort Genannten, die vom Druckbild alle gleichberechtigt und ohne jeden Titelzusatz abgedruckt sind, ist auch **Fritz Schwerdt** aufgeführt; er ist dort der einzige Nicht-Dozent.

Den Burgausbau leitete RUDOLF SCHWARZ unter Mitarbeit der Künstler MARIA EULENBRUCH, ANTON SCHICKEL, FRITZ SCHWERDT und ANTON WENDLING.  
Verantwortlicher Schriftleiter: LUDWIG NEUNDÖRFER. Typografie: ERNST BIRKNER.  
Fotos Seite 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 21, 23, 24, 32, 33, 34, 35, 36: ALBERT RENGERS-PATZSCH, Seite 15, 18, 19, 20, 22, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 39: FRITZ GRIESHABER,  
Seite 38: AUGUST KREYENKAMP.  
Druck: LA RUELE'SCHE ACCIDENZDRUCKEREI (Inh. Jos. Deterre & Sohn), Aachen.

Auf Seite 40 heißt es (obere drei Zeilen des Ausrisses):

Den Burgausbau leitete RUDOLF SCHWARZ unter Mitarbeit der Künstler MARIA EULENBRUCH, ANTON SCHICKEL, FRITZ SCHWERDT und ANTON WENDLING.

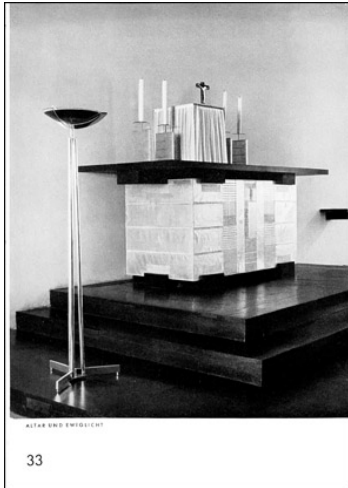
Verantwortlicher Schriftleiter: LUDWIG NEUNDÖRFER.  
Typografie: ERNST BIRKNER.

<sup>11</sup> Vgl. Winfried Mogge: „*Dies uralt Haus auf Felsengrund ...*“ / *Rothenfels am Main: Geschichte und Gestalt einer unterfränkischen Burg.* Königshausen & Neumann, Würzburg 2012. S. 296 und S. 351.

**Anmerkung:**

**Hein Minkenberg**, der Bildhauer des Korpus' für das Kapellen-Kruzifix<sup>12</sup>, wird in dem obigen Impressum **nicht als Mitgestalter** aufgeführt. Warum Schwarz den Beitrag von Minkenberg unerwähnt lässt, ist nicht bekannt.

Das hier vorgestellte Heft zeigt auf 40 Seiten neben sechs Textseiten zahlreiche großformatige Fotografien der Innenausstattung. Die Künstler der gezeigten Objekte werden nicht eigens angegeben.



Beispiel:

Auf Seite 33 (siehe Ausriss) heißt es in der Bildunterschrift  
ALTAR UND EWIGLICHT

Das **Ewiglicht** stammt von **Fritz Schwerdt**<sup>13</sup>.

Gelegentlich wurde das Schwerdt'sche **Ewiglicht** fälschlicherweise - auch von namhaften Autoren - dem Burg-Architekten Rudolf Schwarz zugeordnet; auffälligerweise stets ohne Angabe von Belegen<sup>14, 15</sup>. Dieser in der Fachwelt durchaus bekannte Irrtum wurde von verschiedenen Autoren kritiklos übernommen, ebenfalls ohne Quellen. Es ist das Verdienst von Winfried Mogge, in einer neueren, detailreichen Publikation über die Burg Rothenfels auf diese Zusammenhänge kritisch hingewiesen zu haben.<sup>16</sup>

<sup>12</sup> Vgl. Kunstgewerbeschule Aachen (Hrsg.), Einf. von Heinrich Lersch: *Werkklasse Professor Hein Minkenberg*. Kunstgewerbeschule, Aachen o.J. [1932], Heft-Rückseite.

<sup>13</sup> Die Urheberschaft Fritz Schwerdts für das Ewiglicht ist – außer durch die deutlich sichtbare Signatur am Fuß des Leuchters („F. SCHWERDT“) – auch aus der Korrespondenz zwischen Rudolf Schwarz und Romano Guardini, dem damaligen Burgleiter, belegt (Nachlass Rudolf Schwarz, Köln).

<sup>14</sup> Wolfgang Pehnt in *Rudolf Schwarz, 1897 – 1961 - Architekt einer anderen Moderne*. Verlag Gerd Hatje, Ostfildern-Ruit 1997. ISBN 3-7757-0642-9. Fehlerhaft bezeichnetes Foto auf S. 202.

<sup>15</sup> Walter Zahner: *Rudolf Schwarz - Baumeister der Neuen Gemeinde / Ein Beitrag zum Gespräch zwischen Liturgietheologie und Architektur in der liturgischen Erneuerung dieses Jahrhunderts*. Oros Verlag, Altenberge 1992. ISBN 3-89375-046-0. Zur fälschlich angegebenen Urheberschaft, siehe S. 63.

<sup>16</sup> Winfried Mogge, Würzburg 2012, a.a.O., S. 281 mit Fußnote 1141 auf S. 429.

### Zusammenfassung

Die Biografie von Fritz Schwerdt muss für die Zeit seines Besuchs der Aachener Kunstgewerbeschule um wichtige Aspekte ergänzt werden. Bislang galt dieser Abschnitt in Schwerdts Leben als eine neben seiner freiberuflichen Arbeit durchlaufene *Schul-Zeit*, in der er auch als Assistent tätig war.

Die hier vorgestellten Dokumente zeigen mehr: Fritz Schwerdts Name wurde schon 1930, also zu einer sehr frühen Zeit an der KGSA, gleichberechtigt neben denen seiner Professoren und Dozenten abgedruckt, und zwar wiederholt. Mit „gleichberechtigt“ soll ausgedrückt werden, dass es in dem veröffentlichten Auftritt der Beteiligten keine Titel und insbesondere keine „rang-unterscheidenden“ Hinweise gab. Für die Leserschaft musste der Eindruck entstehen, Schwerdt sei einer der KGSA-Dozenten. Welche Rolle Schwerdt als Assistent im Schulalltag der KGSA genau spielte, ist nicht bekannt.<sup>17, 18</sup>

### Weiterführende Literatur:

- G. Sporrer (Hrsg.):  
**DAS ZELT** / Blätter für gestaltendes Schaffen / Zeitschrift des Ehmcke-Kreises.  
Heft 2: **Sonderheft W. Rupprecht und seine Schüler an der Aachener Schule**;  
München 1932.  
{Autor Prof. Wilhelm Rupprecht, einer von Schwerdts Lehrern auf der KGSA, druckt in diesem Artikel zwei Fotos von Arbeiten Schwerdts ab und lobt diese als „Arbeiten eines Handwerkers, dessen Begabung die Vereinigung schwieriger Handwerkstechnik mit künstlerischer Durchbildung in einer Person ermöglicht“}
- Dorothea Körner:  
**Zwischen allen Stühlen: zur Geschichte des Kunstdienstes der Evangelischen Kirche in Berlin 1961 - 1989**.  
Hentrich & Hentrich, Berlin 2005. ISBN: 3-933471-52-4  
{Lesenswertes Buch zu Geschichte und Bedeutung des Kunstdienstes}

Siehe auch:

Raphael Schwerdt:

**FRITZ SCHWERDT - Moderne Sakralkunst aus vier Jahrzehnten.**

200 Seiten. Selbstverlag, Tübingen 2017. ISBN 978-300-056210-5. Broschur. €32,-

Link zum Buch: <https://fritz-schwerdt.de/literatur/katalog-buch/>

[www.Fritz-Schwerdt.de](http://www.Fritz-Schwerdt.de)

**Autor: Raphael Schwerdt, Tübingen**

**Erstfassung: Dezember 2012; aktualisiert Oktober 2022**

---

<sup>17</sup> In der kleinen Schrift *Künstler zwischen den Zeiten - Margarete Franke*, Wiss.-Verl. für Glasmalerei, Eitorf 2005. ISBN 3-932623-14-2 (Verf. Annette Jansen-Winkeln) erinnert sich Margarete Franke, „deutsche Innenarchitektin und Künstlerin“ ([https://de.wikipedia.org/wiki/Margarete\\_Franke](https://de.wikipedia.org/wiki/Margarete_Franke)), an ihre Schulzeit an der Aachener Kunstgewerbeschule und berichtet, sie habe dort in den Jahren 1933-1934 bei den „Prof. Schwarz, Wendling, Schwippert, Schickel, Schwerdt“ studiert (die fehlerhafte Schreibweise von „Schwert“ ist vermutlich der Autorin, Annette Jansen-Winkeln, anzulasten).

<sup>18</sup> Der Großteil der Akten der Aachener Kunstgewerbeschule ist kriegsbedingt verloren gegangen. Das Stadtarchiv Aachen verfügt über einen kleinen Restbestand, jedoch enthalten diese keinerlei Unterlagen zu Assistenten, keine Vorlesungsverzeichnisse oder sonstige Dokumente, die Auskunft über nicht-akademisches Lehrpersonal geben könnten.